

## Buchbesprechung

**Wolfgang Leiner: Geschichte der Elektrizitätswirtschaft in Württemberg.**  
2 Bde. Hrsg.: *Energieversorgung Schwaben AG, Stuttgart 1982 und 1985.*

Daß Technikgeschichte insbesondere in einem derart industriell geprägten Land wie Württemberg eine bedeutende Rolle spielen muß, braucht wohl nicht mehr betont zu werden. Die Aufmerksamkeit, welche dieser Sparte zuteil wird, illustrieren z. B. ausführliche Presseberichte – sie reichen von der nostalgischen Betrachtung des Kraftwerkabbruchs in Altbach, wo ein „Stück Industriegeschichte dem Erdboden gleichgemacht“ wurde (Stuttgarter Zeitung, 24. 5. 1985), bis zu der freudigen Begrüßung eines Geheimtips und Newcomers, des Elektro-Museums der Neckarwerke in Esslingen (Rennstr. 6), das „die umfangreichste Sammlung historischer Elektrogeräte und Maschinen in Baden-Württemberg“ (Stuttgarter Zeitung, Juli 1985) mit Leihgaben des Deutschen Museums in München und des Siemens-Museums präsentiert. Auch die Denkmalpflege konnte sich der Beschäftigung mit der Technikgeschichte nicht entziehen – obwohl noch heute manch ein Kunsthistoriker sich nur widerwillig und naserümpfend der Sache hingibt. Eine bessere Kenntnis der Zusammenhänge, der Materie selbst, würde da sicherlich überraschende Einblicke öffnen und einen Meinungswandel bewirken. Sie würde insbesondere einem noch immer erstaunlich weitverbreiteten Manko abhelfen: daß nämlich technikgeschichtliche Bau- und Denkmäler nur als Objekte der Architekturgeschichte, meistens als „Träger eines schönen Scheins“ betrachtet werden – diese Einstellung ist sicherlich durch das Mitwirken namhafter Architekten an ihrer Erbauung mitbedingt. Dabei spielt die innere Funktion etwa bei einem Fabrikbau eine kaum zu überschätzende, dominierende Rolle – und zwar schon seit Zeiten, zu denen das „funktionelle Bauen“ in der „hohen Baukunst“ noch eine unbekanntere Forderung war. Die unabdingbare Kenntnis dieser inneren Zusammenhänge vermitteln die Publikationen, die von echten Kennern der Materie, von Ingenieuren und insbesondere passionierten Technikhistorikern in ihren Reihen veröffentlicht werden. Als bester Kenner

der Geschichte der Elektrotechnik nicht nur in Württemberg muß Wolfgang Leiner von der EVS (Energie-Versorgung Schwaben) genannt werden. Den Lesern der „Denkmalpflege in Baden-Württemberg“ ist er als Autor eines fundierten, engagierten Beitrages über die „Bedeutung früher elektrischer Maschinen in Württemberg als Kulturdenkmale“ (1/1982, S. 15 ff.), dem Referat Inventarisierung beim Landesdenkmalamt als hilfsbereiter Gutachter bestens bekannt. Sein Verdienst ist es, daß die Denkmalpflege nunmehr ein opulentes Handbuch zur Verfügung gestellt bekommt, mit dessen Hilfe nicht nur die hier erwähnten inneren Zusammenhänge der Elektrizitätswirtschaft nahegebracht, sondern auch noch unbekanntes Kulturdenkmale der Technikgeschichte aufgezeigt werden.

Zu dem 1982 erschienenen, ca. 350seitigen Band 1 seiner „Geschichte der Elektrizitätswirtschaft“ sind 1985 die Bände 2,1 und 2,2 mit weiteren 470 Seiten hinzugekommen. Sie schildern das Thema von den Anfängen in der Antike bis 1945 – bis zu der imaginären Grenze, die sich in Baden-Württemberg auch die Denkmalpflege selbst zog. Zeit zu einem Resümee also. Wer sich durch den Buchtitel abschrecken läßt, weil er reine Wirtschaftsgeschichte ahnt, dem sei gleich einleitend gesagt: Wolfgang Leiner erläutert das Thema umfassend, indem er nicht nur die Geschichte der Elektrizitätswirtschaft allgemein, sondern auch die Entstehung, Entwicklung und vor allem (denn dies ist für uns wichtig) den Gebrauch des elektrischen Stroms kontinuierlich schildert. Band 1 streift kurz die Vorgeschichte, beschreibt anschaulich und fesselnd das Phänomen, um dann bei den frühen elektrischen Geräten und ihrer Anwendung im 19. Jahrhundert länger zu verweilen. Der Leser erfährt Wissenswertes über die ersten Versuche öffentlicher Straßenbeleuchtung, von denen die 1844 erfolgte Illumination der Place de la Concorde in Paris einer Theaterinszenierung gleichkam. Effektbeleuchtungen in Theatern wurden um 1850 bewußt als Mittel künstlerischer Gestaltung eingesetzt, 1851 auch in Stuttgart. Die in der 2. Hälfte des Jahrhunderts anschließenden Elektrizitätsausstellungen (1881 Paris) glichen eher einem Kunstsalon als einer nüchternen technischen Messe. Festbeleuchtungen – so 1870 in Stuttgart das königliche Schloß anlässlich der Feier des Sieges von Sedan – sind in einem Atemzug mit diesen publikumsträchtigen Schauveranstaltungen zu nennen. Sie machen deutlich, daß eine geschickte Regie es mit volkstümlichen Inszenierungen schon damals verstand, neue Produkte populär zu machen. Die Anwendung der Elektrizität in der Galvanotechnik (z. B. zur Versilberung kunsthandwerklicher Produkte) ist ein weiterer Mosaikstein aus ihrer Entwicklungsgeschichte: die 1872 in Esslingen gegründete Silberwarenfabrik A. Ritter & Co. ist auf diesem Gebiet bahnbrechend gewesen, die heute so bekannte Firma WMF in Geislingen ist u. a. aus ihr hervorgegangen.

Nach dieser lebendigen Schilderung der frühen Anwendungsformen der Elektrizität führt uns Leiner zur Entstehung der frühen Elektrizitätswerke in Württemberg in den letzten beiden Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts. Der Stuttgarter Unternehmer Reißer, Schäfer in Göppingen, die Maschinenfabrik Esslingen seien herausgegriffen. Ebenso herausgegriffen sei die Schilderung der 1883 eingerichteten Beleuchtung des Stuttgarter Bahnhofs, da sie beispielhaft ist für die Nützlichkeit des Buches auch für den primär architekturgeschichtlich interessierten Leser: eine Innenansicht der Bahnhofshalle mit den installierten Beleuchtungskörpern illustriert die Ausführungen. Nicht nur die Lieferanten der Geräte und ihre Art werden in Erfahrung gebracht, sondern auch bauhistorisch aufschlußreiche Details wie die Zahl und Funktion der Wartesäle (vier Klassen, die dritte Klasse von der Mittelschicht bevorzugt). Daß man sich im gleichen Jahr beim neubauten Esslinger Bahnhof noch für die Gasbeleuchtung entschied, wirft ein Licht auf die herausragende Stellung des Stuttgarter Objekts – diese Auskunft liefert aber auch für den Architekturstudierenden und Denkmalpfleger wichtige, weder durch Bauaktenstudium noch durch Ortsbesichtigung erwerbare bauhistorische Fakten über die ursprüngliche Ausstattung des (noch vorhandenen) Esslinger Gebäudes. Diese zahlreich wie Rosinen ausgestreuten bauhistorischen und kulturgeschichtlichen Tatsachen sind es, die – neben den selbstverständlich im Vordergrund stehenden und unverzichtbaren technikgeschichtlichen Schilderungen – das Buch auch für technisch wenig interessierte Kreise so nützlich machen.

Band 1 schließt mit einem umfangreichen, ca. 100 Seiten starken Anhang, der z. B. die Listen der bis in die Mitte der 90er Jahre errichteten Einzelanlagen und Elektrizitätswerke (mit Baudatum, Hersteller, Quellen, etc.), Literaturverzeichnis, Namens- und Ortsregister sowie Bildquellenverzeichnis beinhaltet – für die Inventarisierung der technikgeschichtlichen Kulturdenkmale eine äußerst bequeme und nützliche Sache!

Im Band 2 setzt der Autor die bewährte Marschroute der breit ausholenden wissenschaftlichen Schilderung fort und beginnt mit der Elektrotechnischen Ausstellung des Jahres 1896 in Stuttgart, um den Stand der Technik kurz vor der Jahrhundertwende darstellen zu können. Bezeichnenderweise trug diese Veranstaltung den Titel „Ausstellung für Elektrotechnik und Kunstgewerbe“. Wie Leiner zutreffend bemerkt, handelte es sich um einen der für die damalige Zeit typischen Fälle, „in welchen die

Kunst von der Technik, vor allem finanziell, mitgetragen wurde“. Wie auch die im ersten Band erwähnten Illuminationen, Ausstellungen u. ä. zeigten, hatten das späte 19., aber auch das frühe 20. Jahrhundert noch das Bedürfnis, Technik in künstlerischer Verpackung zu präsentieren. Dank Leiner wird das Verpackungsmaterial abgenommen. Im Band 2 stellen dann die immer zahlreicher werdenden Kraftwerksbauten einen Schwerpunkt dar. Sie werden z. T. sehr ausführlich behandelt, so daß der Leser von der Entwicklungsgeschichte der Baupläne bis zu der technischen Ausstattung alles Wesentliche erfährt – beispielhaft gilt dies für das Kraftwerk Enzberg. Historische Innen- und Außen- und Aufnahmen von den Objekten sind den Schilderungen beigelegt, so daß

auch die Architekturgeschichte der Bauaufgabe nachvollzogen werden kann. Daß an der Projektierung der Bauten mehrere prominente Architekten beteiligt gewesen sind, erfährt man zwar nicht aus dem Buch Leiners, aber dies nachzuvollziehen, bleibt als die für uns reizvollste Aufgabe übrig. Der auf diesem Feld Tätige braucht in der Tat nur die bereits erwähnten Tabellen, Register u. a. zur Hilfe zu nehmen. Er wird nicht nur Objekte von z. T. hohem architektonischen Reiz kennenlernen, sondern sicherlich auch einige Denkmallisten ergänzen müssen (z. B. um das noch stehende Umspannwerk Oberürkheim, das in den 20er Jahren einer der wichtigsten Knotenpunkte der Elektrizitätsversorgung in Württemberg gewesen ist).

Abschließend sei – anstelle der Kritik – ein Wort des Bedauerns ausgesprochen: Daß sich kein Verlag zur Herausgabe dieser interessanten Bände bereit fand, kann nur kopfschüttelnd konstatiert werden. Das im Selbstverlag der Energieversorgung Schwaben erschienene Werk hätte eine anspruchsvollere und publikumswirksamere Ausstattung verdient, insbesondere einen reicheren, technisch aufwendigeren Abbildungsteil, überhaupt mehr dokumentarisches Material (so z. B. auch einige Gebäudegrundrisse und Originalentwürfe) und damit letztlich eine größere Resonanz beim Publikum. Daß das Interesse zumindest der Denkmalpflege nunmehr gesichert sein dürfte, kann nach diesem kurzen Bericht erhofft werden.

*Julius Fekete*